

G e d ä c h t n i ß r e d e

a u f

Samuel Thomas von Sommerring,

gehalten

in der öffentlichen Sitzung der königlichen Akademie
der Wissenschaften

am 25. August 1830.

v o n

Dr. J. Döllinger,

d. Z. Sekretär der mathematisch = physikalischen Classe und ordentlichen Professor der
Anatomie an der Ludwig = Maximilians = Universität.

M ü n c h e n ,

in der Anton Weber'schen Buchhandlung

1 8 3 0.

Samuel Thomas von Sömmerring, K. B. Geheimerath, Ritter des K. B. Civil-Verdienst-Ordens der B. Krone, des Kaiserlich-Russischen St. Anna-Ordens 2ter Classe, und des K. Hannöverschen Guelfen-Ordens, ordentliches Mitglied der K. Academie der Wissenschaften in München und fast aller gelehrten Gesellschaften Europa's, erblickte im Jahre 1755 am 28. Januar in Thorn das Licht der Welt, als das neunte unter elf Kindern einer angesehenen und von ihren Mitbürgern werthgehaltenen Familie. Sein Vater Johann Thomas, vermählt mit Regina Geret, der Tochter des, wegen seiner vielseitigen Verdienste hochverehrten Oberconsistorialrathes und ersten Pfarrers Christoph Heinrich Anton Geret, war practischer Arzt und Stadt-Physikus; er hatte in Halle unter Fr. Hofmann und zu Leiden unter H. Boerhaave und B. S. Albin die Medicin studirt, und letzterer war es, welcher ihm im Jahre 1725, ihm, dem Erzeuger eines zweiten Albin, den Doctorhut aufsetzte. Es ist natürlich, daß der junge Samuel Thomas, aufwachsend unter den Augen eines, auf den blühendsten Hochschulen seiner Zeit gebildeten, und von Lehrern, deren gefeierte Namen jedem Zeitwechsel trogen, unterrichteten Vaters, eine Wissenschaft lieb gewinnen mußte, von deren wohlthätiger Wirksamkeit er zugleich täglich Zeuge seyn konnte.

In dem weiten Gebiete des medicinischen Wissens bietet sich eine solche Mannichfaltigkeit der Gegenstände dar, daß es selbst dem umfassend:

sten Geiste unmöglich wird, mit gleicher Kraft in alle Zweige einer Naturforschung einzudringen, deren gemeinschaftlicher letzter Zweck ist, jedwede erreichbare Erkenntniß zur Beförderung des leiblichen Wohls und Heils der Menschheit zu verwenden; es hängt dann von besonderen Umständen, einzelnen Neigungen, individuellen Richtungen des Geistes, oft selbst von zufällig auf die aufkeimende Denkkraft einwirkenden Jugendeindrücken ab, zu welchem besonderen Zweige der medicinischen Wissenschaften sich derjenige vorzüglich hingezogen fühlen soll, dem es einmal Aufgabe seines Lebens geworden ist, Arzt zu seyn.

Bei Ritter von Sömmerring mögen wohl mehrere der genannten Umstände zusammen gekommen seyn, wodurch er bestimmt wurde, gleich anfänglich jener Doctrin, in welcher er so viel Außerordentliches leistete, seine meiste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn wenn auch Vieles von dem glücklichen Erfolge seiner Bestrebungen einer natürlichen Lust und Neigung zuzuschreiben ist, so erzählt er uns doch selbst im Gefühle kindlicher Dankbarkeit, wie sein Vater, der ihn schon als Knaben zu legalen Leichenöffnungen mit sich nahm, in ihm die Liebe zur Anatomie erweckt habe, und erkennt es nicht minder dankbar, daß er ihn auch fortwährend ermahnt habe, sich seines großen Lehrers in diesem Fache würdig zu erweisen. *)

Waltete auf diese Weise ein freundlich gewogener Genius über dem aufblühenden Jünglinge, fördernd das Betreten einer Laufbahn, welche er, mit Ruhm gekrönt, zurücklegen sollte, so war es auch wieder der ruhige Ernst der damaligen Zeit, und die klare Einsicht in das Wesen der Gelehrsamkeit überhaupt, was den Jüngling bewegen mußte, nur nach reifer und gründlicher Vorbereitung sich dem gewählten einzelnen Fache hinzugeben. Das Glück hatte schon den Knaben, als er das Gymnasium seiner Vaterstadt betrat, zu solchen Lehrern geführt, von denen sich jene allgemeine Ausbildung des jugendlichen Geistes und Gemüthes erwarten ließ, ohne welche kein gedeihlicher und gründlicher Fortschritt in irgend

*) In der Vorrede zu seiner Inaugural-Dissertation.

einer besondern Wissenschaft gethan werden kann. Da empfangen ihn der Rector G r i e s, ein würdiger Zögling der einst so berühmten Gesnerischen Schule, da unterrichtete ihn F a b e r, ein Schüler H e y n e's, N e g g e r und H e n n i n g, hervorgegangen aus der Schule E r n e s t i's. Begreiflich, daß an der Seite und unter Leitung solcher Männer der jugendliche Geist allseitig gebildet, jeder Trieb zum Guten geweckt, und jene leidenschaftliche Liebe zur ächten Wissenschaftlichkeit begründet wurde, wie sie sich in Allem, was S. Th. von S ö m m e r r i n g leistete, glänzend genug ausspricht.

So vorbereitet bezog S ö m m e r r i n g die Universität Göttingen, und schon wohl begreifend, wie sehr es Bedürfnis sey, daß der Gelehrte vor Allem auch ein Gebildeter sey, wendete er zuerst seine Aufmerksamkeit den allgemeineren Wissenschaften zu, und besuchte die Vorlesungen über Philosophie, Mathematik, Geschichte und andere ähnliche Fächer, damit er, wie er selbst in dem, bei seiner Promotion bekannt gemachten, Lebenslaufe sagt, nichts entbehre von jenen Disciplinen, quae vel praesidio, vel ornamento esse possent homini, qui eruditi nomen tueri velit. Nun war S ö m m e r r i n g Hausgenosse B a l d i n g e r's, des größten medicinischen Literators seiner Zeit, nun war er Schüler und Freund B l u m e n b a c h's, als hohes Vorbild stand vor ihm W r i s b e r g, der an Umfang der Gelehrsamkeit, an Geschick im Bergliedern, an Treue im Beobachten, an unnachahmlicher Kunst die Natur auch da, wo sie am verworrendsten erscheint, klar und deutlich zu beschreiben, in der ganzen Geschichte der Anatomie kaum seines Gleichen hat, dabei genoß er den Unterricht eines R i c h t e r's, G m e l i n's, M u r r a y's; ihm öffnete sich der in seiner Art einzige Schatz literärischer Hülfsmittel, und man kann sich leicht denken, wie der wißbegierige, schon damals nach Ruhm und Auszeichnung strebende, zu jedem Trefflichen vorbereitete Schüler in solchem Glücke mag geschwelgt, und im Schwelgen sich erhoben gefühlt haben. Und so giebt ihm denn auch B a l d i n g e r, indem er als Dekan die Inaugural-Disputation unseres S ö m m e r r i n g's ankündigt, das Zeugniß: „apud nos incredibili studio universam eruditionem, quae medicorum est, sibi

familiarem fecit; imo tantam sibi copiam eruditionis collegit, quantam certe pauci colligere solent. Fuit nobis omnibus carus propter egregias mentis praeclaras dotes, industriam singularem, discendi cupiditatem et haud vulgarem eruditionem, qua multos antecellit. Adamavit ille imprimis anatomes subtilioris studium et in eo insignes progressus fecit, adeo, ut ad augendam amplificandamque anatomen natus videatur vir doctissimus.“

Nicht erst viel versprechend, schon viel leistend *) beschloß Sömmerring seine akademische Laufbahn. Nicht gar lange zuvor hatte sich Camper gegen B. S. Albin beklagt, daß man noch keine genaue Kenntniß des Zusammenhanges der Nerven mit den Gehirnthteilen habe, und Meckel, hatte die Lehre vom Hirn für so ziemlich vollendet erklärt, mit Ausnahme der Nerven-Ursprünge; diese Winke faßte S. Th. v. Sömmerring auf, um das zu erfüllen, was zwei so große Kenner als Bedürfniß der Anatomie ausgesprochen hatten **). Mit welchem Erfolg Sömmerring in seiner Inaugural-Dissertation de basi encephali et originibus nervorum cranio egredientium, die er am 7. April 1778 zu Göttingen vertheidigte, diese Aufgabe gelöst, und welchen wichtigen Dienst er damit der Wissenschaft geleistet habe, ist bekannt genug, und schnell breitete sich der Ruhm des Werkes und seines Verfassers in Europa aus; Alexander Monro ***), Camper ****), Paletta *****), Scarpa *****), Roland Martin *****), bezeugten dem Geleiste-

*) So, billig, drückt sich Herr Dr. Mappes in seiner Anrede, welche er bei der Feier des fünfzigjährigen Doctor Jubiläums an den hochwürdigen Jubel-Greis hielt, aus.

**) S. die Vorrede zu seiner Inaugural-Dissertation.

***) Observations on the structure and functions of the nervous System. Edinburg 1783. Fol. p. 11. 15. 19.

****) Verhandelinge over den waaren aart der Kankerwording 1779. 8. p. 13.

*****) De nervis crotaphitico et buccinatorio Mediolani 1784. 4.

*****) Anatomicarum annotationum L. Ludovici Paviae 1785. 4.

*****) Institutiones neurologicae Holmiae et Lipsiae 1781. 8.

ten ihre Achtung, und als einige Zeit darnach Vicq d'Azyr in einem kostbaren, und mit der möglichsten Pracht ausgestatteten Werke, die Anatomie des Gehirns, in einer vorher kaum geahneten Vollständigkeit mahlend und beschreibend darlegte, da glaubte er sein Werk zu zieren, wenn er die wichtigste der von Sömmerring gegebenen Abbildungen nachstetzen ließe, weil Vollkommneres sich nicht geben lasse.

Nichts kann dem Anatomen erwünschter seyn, als wenn es ihm gegönnt ist, die gemachten Entdeckungen durch zweckmäßige Abbildungen eben so sicher als lehrreich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, da es gar zu leicht geschieht, daß auch die sorgfältigste Beschreibung Dunkelheiten zurückläßt, und Mißverständnisse erregt. S. Th. v. Sömmerring, zu Allem vorbereitet, was nur immer auf sein Lieblingsfach Bezug haben mochte, hatte sich auch von Jugend auf mit Ernst im Zeichnen und Malen geübt, und erinnerte sich in seiner Lebens-Erzählung dankbar eines Herrn Willamov, der selbst ein fürtrefflicher Zeichner, ihn in dieser wichtigen Kunst unterrichtet hatte. So sehen wir denn auch, daß er die drei schönen Kupfertafeln, mit welchen seine Inaugural-Abhandlung prangt, selbst nach der Natur auf's Treueste und Lehrreichste gezeichnet habe. So pflegte er auch öfters in der Folge seinem Zeichner Röck, den ersten Entwurf der auszuführenden Darstellung vorzuzeichnen, und man kann nicht zweifeln, daß wir dieser Geschicklichkeit und der Bekanntschaft mit dem technischen der Zeichenkunst, zum Theil wenigstens, jene, mit gewissenhafter Treue innigst verbundene Eleganz verdanken, durch welche alle Kupferwerke Sömmerring's uns so gefällig und eindringend ansprechen.

Aufs Ruhmvollste mit dem academischen Lorbeer gekrönt ging nun S. Th. v. Sömmerring, nachdem er noch einmal das Vaterhaus besucht und auf dem Wege in Berlin Bekanntschaft mit Joh. Gottlieb Walther gemacht hatte, nach Edinburg, wo er bey M. Monro Anatomie hörte, präparirte, und sich vorzüglich mit Injiciren der Lymph-Venen beschäftigte. In London besuchte er die Vorlesungen der beyden berühmten Brüder W. und J. Hunter. Nachdem er auf diese Weise zwey Jahre verwendet hatte, um sich durch die Vorträge dieser, eben so durch eindrin-

genden Untersuchungsgeist als durch die Originalität ihrer Ansichten ausgezeichneten Lehrer und im Umgange mit ihnen allseitig zu vervollkommen, reiste er über Holland nach Hessen-Cassel, wo er am Collegio Carolino im Jahre 1779 als Professor der Anatomie angestellt wurde. Auf dieser Reise war es, wo er Peter Camper in Franeker besuchte. Dieser seltene Mann, welchen G. Forster einen der merkwürdigsten Männer, welche die Niederlande hervorgebracht haben, nennt*) und der sich wie als Gelehrter, so als Staatsmann auszeichnete, nahm Sömmerring wie ein Vater den geliebten Sohn auf, räumte ihm in seiner Behausung eine Wohnung ein, erlaubte ihm die freiste Benutzung seiner ungemein reichen Sammlung,**) und theilte ihm als seltenen Beweis höchsten Zutrauens Manuscripte und Zeichnungen mit. Denkt man sich Sömmerring in der schönsten Zeit seiner Jugendblüthe, voll Kenntniß und voll Wißbegierde an P. Camper auf solche Weise gesellschaftlich gebunden, so muß man gestehen, daß ihm sein Glück hier die Seeligkeit eines Genusses bereitet habe, wovon nur jener sich eine Vorstellung machen könnte, dem etwa selbst einmal das Glück geworden ist, sich beehrt mit dem Zutrauen eines großen Geistes zum Austausch der Ideen aufgefordert zu sehen; denn wenn schon ein Blumenbach es zu den Glückseligkeiten seines Lebens rechnet, mit P. Camper in Correspondenz gestanden zu seyn***), welche Wonne muß der freundschaftlich belehrende Umgang mit so einem Manne unserem Sömmerring gewährt haben!

Trat auch G. Th. v. Sömmerring durch seine ihm in Cassel gewordene Stellung eben nicht auf einen so großen Schauplatz und in einen so weiten Wirkungskreis, wie es seiner umfassenden Ausbildung wol angemessen gewesen wäre, so war ihm doch eine schickliche Gelegenheit geworden, seinem Lieblingsfache ungestört leben zu können, und in dieser Hinsicht war ihm diese Stelle als erstes Anerkennen seines rühmlichen Strebens

*) Ansichten vom Niederrhein. 2ter Theil p. 399.

**) Ebendasselbst spricht Forster auch von dieser berühmten Sammlung.

***) Medicinische Bibliothek, herausgegeben vom J. Fr. Blumenbach III. Band p. 734.

vorzüglich werth. Lieb und werth war ihm aber auch der Aufenthalt in Cassel wegen der erfreulichen Nähe seiner geistigen Vaterstadt; dort hausten seine ihm väterlich und brüderlich zugethanen Lehrer; dort waren die literarischen Schätze aufgehäuft, ohne welche er kaum hätte leben mögen; dorthin trieben ihn Gefühl und Wissen, so oft er nur seinen eigentlichen Geschäften die Zeit abzugewinnen vermochte.

Die wenigen Jahre, welche S. Th. v. Sömmerring in Cassel zubachte, mögen als die Periode seines Lebens angesehen werden, wo er das mit so vieler Umsicht und mit rastlosem Fleiße Gesammelte in sich zu einem zusammenhängenden Ganzen geistig verarbeitete. Hieraus, und weil dem einsichtsvollen Manne klar geworden war, wie auch die gründlichsten Forschungen der Zeit bedürfen, um in genießbarer Reife erscheinen zu können, läßt sich erklären, wie er mehr das Große vorbereitend, als darstellend gewirkt habe. Inzwischen war ihm ein neu eingerichtetes anatomisches Theater zu Theil geworden, und er benutzte die Einweihung desselben, um in einem kleinen Programm viel Lehrreiches „über den Nutzen der genaueren Kenntniß des lymphatischen Systems in der Medicin“ zu sagen: Ein Wort, gesprochen zu seiner Zeit, wo die Anatomen nach langer Vernachlässigung wieder angefangen hatten, den Lymph-Gefäßen alle jene Aufmerksamkeit auf's Neue zu widmen, wie sie eine Bildung, welche in den thierischen Körpern höherer Ordnung eine so bedeutende Rolle spielt, wohl verdient. Auch untersuchte er die auf dem anatomischen Theater sich vorfindenden nachmals nach Marburg gebrachten Mißgeburten, bildete sie ab, und begleitete die Abbildungen mit einer vergleichenden Beschreibung, gab jedoch erst in der Folge in Mainz das Werk selbst heraus.*)

Um diese Zeit wollte der hochgesinnte Churfürst von Mainz, Carl Friderich, voll durchdringender Staatsklugheit, seine Hauptstadt, die er bereits zum Mittelpunkte so mancher Europäischer Angelegenheiten und Verhandlungen erhoben hatte, auch als Mittelpunkt wissenschaftlicher Bil-

*) Abbildungen und Beschreibungen einiger Mißgeburten, die sich ehemals auf dem anatomischen Theater zu Cassel befanden. Mainz 1794. kl. Fol.

bung geltend machen, und hatte zu diesem Zwecke seine Universität durch neue Einrichtung, Erweiterung und Vervollkommnung bestimmt, wohl erwägend, daß der deutsche Gelehrte sich am Besten im Universitäts-Leben gefalle, und daß, wenige Ausnahmen abgerechnet, in Deutschland jede wissenschaftliche Leistung nur von Hochschulen ausgegangen sey. Da war im Jahr 1784 Sömmerring unter der Zahl der berühmten Männer, welche der umsichtige Regent zur Erfüllung seiner hohen Absicht berufen hatte.

Damit betrat er nun den schönsten und der Entwicklung der in ihm gelegenen hohen Kraft vollkommen angemessenen Schauplatz, und stets lebte auch in dem Verklärten das freudigste Andenken an das herrliche Mainz *). Hier genoß er jene sorgenfreye Muße, welche allein der geistigen Thätigkeit zusagt; hier sah er sein redliches Streben gewürdigt und ehrend anerkannt; hier lebte er im gemüthlichen Vereine mit Männern, welche Deutschland unter seine größten Staatsmänner, Gelehrte und Aerzte zählte; hier war es, wo er als Lehrer das Vergnügen hatte, von trefflichen Schülern seine Vorträge begierig aufgenommen, und seine Ideen weiter fortgebildet zu sehen; hier erschienen als schönes Beispiel des harmonischen Zusammenwirkens des Lehrers und des Lernenden so manche wichtige Abhandlungen, zu deren Verfassung er die Materialien hergegeben, oder wozu er die Idee erweckt, oder bey welchen er mit Rath und That mitgewirkt hatte **). Er selbst gab uns in einer kleinen aber gehaltvollen Schrift über die körperliche Verschiedenheit des Mohren vom Europäer (Mainz

*) Man sehe die Vorrede zu seiner Schrift »vom Hirn und Rückenmark« pg. 15; die Vorrede zu dem Werke »vom Baue des menschlichen Körpers« gleich am Eingange; dann die Vorrede zu den »Abbildungen des menschlichen Hörorgans.«

**) Hieher gehören:

N. Lisignols Pr. Soemmerring de lapillis vel prope, vel intra glandulam pinealem silis. Moguntiae 1785. 8.

P. N. Noethig, Pr. Soemmerring de decussatione nervorum opticorum. Moguntiae 1786.

A. M. Marchand, Pr. Soemmerring de natura hominis animali. Mog. 1787.

I. F. Ackermann de discrimine sexuum praeter genitalia. Mog. 1788.

I. B. I. Behrends cor nervis carere. Mog. 1792.

1784) einen lehrreichen Beytrag zur vergleichenden Anatomie der verschiedenen Menschenrassen, und erfreute Anthropologen, Anatomen und Aerzte durch seine Schrift „vom Hirn und Rückenmark“ (Mainz 1788), worin der Bau des geheimnißvollsten aller Gebilde des menschlichen Organismus mit bisher nicht gekannter Deutlichkeit und Bestimmtheit beschrieben, die als unschicklich und anstößig anerkannten Benennungen, welche sich in die Terminologie der Hirnlehre eingeschlichen hatten, weggelassen, und durch einfachere und passendere ersetzt, endlich eine Menge der wichtigsten Vergleichen mit den Gehirnen der Thiere in den beleuchtenden Noten angeführt werden.

Aufgemuntert durch das ihm von allen Seiten gewordene Zutrauen, aufgefordert von angesehenen, eines Urtheils fähigen Gelehrten, überzeugt, daß es Pflicht sey, seine glückliche, zu einer großen Arbeit bequeme Lage zu nutzen, fühlend den Mangel eines Handbuchs, welches die Wahrheiten von der Einrichtung des menschlichen Körpers vollständig und doch ohne überflüssige Umständlichkeit, vermeidend alle Ausschweifungen in einem bündigen Zusammenhang enthielte*), entschloß sich S. Th. v. Sömmerring zur Bearbeitung und Herausgabe eines, das Ganze der Anatomie umfassenden, ausführlichen Werkes „vom Baue des menschlichen Körpers,“. In diesem Werke sonderte er mit kluger Umsicht das Allgemeine von dem Besonderen Beschreibenden ab, und begründete auf diese Weise die allgemeine Anatomie, auf deren Sonderung von dem descriptiven Theile in der Folge ein so großes Gewicht gelegt wurde. Was nur immer vom Baue des menschlichen Körpers bekannt und durch die vollendetsten Untersuchungen als gültig befunden war, findet man hier beysammen, das Wissenswerthe ist mit Umsicht ausgewählt, das Unerhebliche und Zweydeutige geschieden und Alles in einem so würdigen Gewande und in einer so edlen und gewählten Sprache dargestellt, wie man es selten in Werken so spezieller Fächer anzutreffen gewohnt ist. Selbst von der Literatur hatte der

*) Sömmerrings fast wörtliche Aeußerungen in der Vorrede zum ersten Theile, Knochenlehre.

Verfasser, der es doch sonst deutlich merken ließ, daß ihm auch nicht ein Werk über einen von ihm bearbeiteten Gegenstand entgehen könne, nur das unumgänglich Nothwendige, nur das ausgehoben, was in seiner Art das Beste und Vollkommenste war.

Inzwischen benutzte Sömmerring einige Universitäts-Ferien, um kleine Reisen in das mittlere Deutschland zu machen. So kam er nach Würzburg, und so auch nach Bamberg, um dort den als geistreichen Arzt mit Recht berühmten und als Gründer des trefflichen Krankenhauses noch in stetem Andenken lebenden A. Markus zu besuchen. Hier befand ich mich als angehender Mediciner am allgemeinen Krankenhause, und da war es, wo ich das erstemal mit all jener Ehrerbietung, die mir des Mannes Ruf und Leistungen eingeflößt hatten, Sömmerring mich vorzustellen Gelegenheit hatte. Damals freylich konnte ich nicht ahnen, daß mir einst des großen Mannes Wohlgewogenheit in späten Jahren auf eine solche Weise zu Theil werden würde, daß ich in ihr meine Zufriedenheit und Beruhigung bey mancherley unangenehmen Begegnissen suchen und finden würde; damals konnte ich nicht vermuthen, daß des Mannes, der in voller Jugendkraft vor mir stand, letzte Zeilen ein Brief an mich seyn würden*); noch weniger konnte ich denken, daß mir einst die traurige Ehre werden würde, des großen Mannes Verdienste vor einer so hochansehnlichen feyerlichen Versammlung ins Andenken zurückzurufen.

Während die Pflanzung des großen Churfürsten so herrlich gedieh und in schönen, von innerem Leben zeugenden Wuchse prangte, zog sich am westlichen Horizonte ein Ungewitter fürchterlicher Art, und, weil ohne geschichtliches Vorbild auch unerkannt, nur desto gewaltiger treffend, zusammen, und bald sollte dieser Sturm über die lebensvolle Stadt und den blühenden Musensitz wild zerstörend hereinbrechen. Sömmerring sollte aus seinem ruhmvollen Wirkungskreise gerissen, sollte den lieblichen Ort, in

*) Das kurze Schreiben an mich vom 4. Februar, das letzte von Sömmerrings ganzer ungeheurer Correspondenz schließt mit den Worten: „Heute bin ich außer Stand mehr zu schreiben, weil ich seit vier Wochen an Brustleiden bettlägerig bin und mit Sehnsucht auf bessere Witterung harre.“

welchem es ihm so behaglich geworden, meiden, Alles, was ihm werth war, verlassen, sich von den geliebten Freunden trennen, und den ihm theuersten unter allen, G. Forster, der als achtzehnjähriger philosophischer Erd- und Naturforscher die Welt umschiffte, und mit dem er schon in Cassel den innigsten Freundschaftsbund geschlossen hatte, in der gewaltsamen Verwirrung untergehen sehen. Da veroffenbarte sich, mit welcher schützenden Liebe die Vorsehung über dem Verklärten waltete; und wie uns überhaupt Sömmerring immer das erfreuliche Beyspiel eines, angemessen seinen Verdiensten, vom Glück Begünstigten ist, so erscheint er uns als solcher nie deutlicher als hier, wo ihm der Himmel kurz vor der eindringenden Zertrümmerung seines bisherigen glücklichen Zustandes als Gefährtinn seines Lebens ein, durch Anmuth, ungewöhnliche Ausbildung und edlen sanften Charakter ausgezeichnetes Frauenzimmer zuführte. Er vermählte sich im Jahre 1792 mit Margaretha Elisabetha Grunelius, aus einem der angesehensten Handelshäuser in Frankfurt, und konnte nun an der Seite der zärtlich geliebten Gattin und im Genuße des ihm, mit ihr gewordenen hohen Glückes leichter die traurige Wendung ertragen, welche seine bisherige gemüthliche Lage erhalten hatte.

Gleichwohl konnte der tieffühlende, seinem Regenten treu ergebene Mann, Mainz so geschwind nicht vergessen. Noch einmal kehrte er nach der Wiedereinnahme dorthin zurück, fand aber nicht mehr das Mainz, das er verlassen hatte. Nun kam er bei der dortigen Regierung um seine Entlassung ein, die er erhielt, und lebte nun in Frankfurt sich, seinen Studien und seiner Familie ruhig, und wie seine Geisteswerke zeugen, heiter; denn das Unvermeidliche und Unverschuldete weiß hoher Sinn mit Gleichmuth zu ertragen.

G. Th. v. Sömmerring verwendete von nun an den größten Theil seiner Zeit auf die Ausführung der von ihm in Mainz gefaßten und vorbereiteten Entwürfe, so wie auf die nochmalige Durchsicht seines umfassenden Werkes vom Bau des menschlichen Körpers, welches er vermehrt und verbessert in lateinischer Sprache erscheinen ließ, und dann auch in einer zweiten Auflage in deutscher Sprache

herausgab. In kurzer Zeit aufeinander erschienen eine Schrift über das Organ der Seele, welche mit einer ungemein genauen und wahren Abbildung des Profil-Durchschnittes des Hirns geziert ist, die *tabula sceleti feminini juncta descriptione*, welche neben den Abbildungen des männlichen Skeletes bei Albin gehalten, uns mit einem Blicke alle Verschiedenheiten des weiblichen Knochengebäudes vom männlichen überschauen läßt; die sehr lehrreichen Abbildungen menschlicher Embryonen auf zwey Kupfertafeln in größtem Formate, eine Reihe von Darstellungen der Eizgebilde im Menschen von der frühesten Zeit bis in das dritte Monat, wie wir sie in der vollständigen Aufeinanderfolge und mit solcher Auswahl nirgends zusammengestellt finden; dann die über Alles, was je von anatomischen Abbildungen geliefert wurde, durch Eleganz und pünktlichste Genauigkeit weit erhabene Abbildung der Basis des Gehirns.

Endlich erschienen die Abbildungen des menschlichen Auges, welchen nach und nach die der übrigen Sinnorgane folgten, Werke, die an hoher Vollendung, nimmt man die des B. S. Albin über Knochen und Muskeln aus, ihres Gleichen im ganzen Gebiete der anatomischen Literatur nicht mehr haben. Wie in B. S. Albins Werken ein höherer Genius sich veroffenbart, der Alles zerlegend in die feinsten Bildungen eindringt, dann wieder ordnend Alles in Einklang und Zusammenhang bringt, der uns den verwickeltsten und zartesten Bau aufschließt und doch dabei immer wieder auf die Einheit der Gesamtbildung hinweist, und uns jede Einzelheit nur im Zusammenhange mit dem Ganzen erblicken läßt, so spricht uns auch aus jeder Tafel, aus jedem erklärenden Worte und aus dem Zusammenhange des gesammten Cyclus dieser kostbaren Werke derselbe höhere Albinische Geist an. Hier ist nichts vergessen, was zur Vollendung der genauesten Kenntniß des Gegenstandes erfordert würde; da ist aber auch nichts Ueberflüssiges, da hängt jede Einzelheit mit dem Ganzen zusammen, und wo sie steht, da muß sie stehen, und wenn der Blick in die Mannigfaltigkeit der vor ihm entfalteten Gewebe eindringt, so ist jeder Verwirrung vorgebeugt durch die Kunst der Darstellung, welche uns nie den innern

Zusammenhang vergessen läßt. So ist Alles abgerundet, jedwedes in sich beruhigt, ohne Verlangen nach Anderem, ohne Zweifel über sein Daseyn.

Neben den vielseitigen und trefflichen Leistungen für die Anatomie und Physiologie des Menschen beschäftigte sich Sömmerring noch besonders mit vergleichender Anatomie, einem Zweige der Naturforschung, welcher seiner inneren Würde wegen schon seit Aristoteles die Aufmerksamkeit der ausgezeichnetsten Anatomen und Naturforscher auf sich gezogen hatte, und dessen Bearbeitung da, wo sie doch zu erwarten gewesen wäre, nur so viel ausgesetzt blieb, als man sich überzeugt glaubte, die genaue Kenntniß des menschlichen Organismus fordere allein und ausschließend noch den gesammten Aufwand von Kraft und Zeit, so viel deren zu Gebote stünden. Vorzügliche Aufmerksamkeit wendete Sömmerring auf die Untersuchung und Erklärung thierischer Ueberreste aus der Vorwelt. Hat schon das menschliche Gemüth in sich den Drang, jedes Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit mit Interesse zu betrachten, und beschäftigt sich gerne ein lebhaftes Nachdenken damit, das zu ergänzen, was eben an dem Aufgefundenen die Zeit zerstört hat, so kann es uns nicht wundern, daß Ueberbleibsel einer vordem bewegten Thierwelt, welche durch kaum errathbare, aber auf alle Fälle höchst gewaltsame und darum für uns doppelt erstaunenswürdige Veränderungen des Erdbodens dem ruhenden anorganischen Reiche in Massen unterworfen und zugewendet wurden, die Aufmerksamkeit denkender Naturforscher mächtig an sich gezogen habe. Wenn ältere Naturforscher im Mangel baarer Erkenntniß in solchen Ueberresten eine reiche Grundlage für die Spiele der Fantasie fanden, so hat man dagegen in neueren Zeiten, wo der Verstand mit wirklichen Thatsachen, wenn nicht überfüllt, doch erfüllt ist, der Sache eine andere, und in gründlicher Wissenschaft höchst bedeutungsvolle Seite abgewonnen. Denn wenn sich vor uns eine große Reihe thierischer Formen einer vorübergegangenen Periode auseinander legt, so begreifen wir leicht, daß das, was wir vom Thierreiche als gegenwärtig noch auf der Erde lebend erkennen, nicht das ganze Thierreich unseres Planeten, sondern nur ein Theil dessen sey, was als solches für die Erde möglich ist, und man kann demnach behaupten, es sey, um sich eine

klare und umfassende Vorstellung vom Thierreiche überhaupt machen zu können, durchaus nothwendig, mit den Formen der früher da gewesenen Thiere eben so genau und vollständig bekannt zu seyn, als mit jenen, welche gegenwärtig unseren Planeten beleben. Noch wichtiger muß uns die Untersuchung dieser Ueberreste thierischer Leiber erscheinen, wenn wir bedenken, wie uns erst kürzlich ein ehrenwerthes Mitglied geistreich genug gezeigt hat*), daß das Untergegangene meist Uebergangsformen sind, durch deren Erforschung wir also auf die innere organische Verknüpfung der noch übrig gebliebenen, oder, wenn man will, später gewordenen Erzeugnisse hingeleitet und über die wahre Bedeutung der einzelnen thierischen Gebilde aufgeklärt werden müssen; denn gar schwer fällt es, zu Extremen den bindenden Begriff zu finden, wo uns die Natur nicht selbst dazu behülflich ist, indem sie uns die allmählichen Uebergänge erblicken läßt.

Bei allen ernsthaften und ihm eigentlich Zweck gewordenen Studien hatte Sömmerring zu nichts weniger Lust, als zu jenen Unterhaltungen, die man zwar auch dem thätigen und tiefdenkenden Manne gerne als Erholungen zugesteht, die aber doch als bedeutungslos einen nur schnell vorübergehenden Genuß gewähren können. Dafür beschäftigte er sich fortwährend mit physikalischen und astronomischen Untersuchungen, aus welchen er uns so manche interessante Belehrung mittheilte. Was ihm noch von literarischen Arbeiten an Zeit übrig blieb, verwendete er auf die Herstellung, Vermehrung und Ordnung seiner eben so instructiven als reichen Privat-Sammlung **).

*) Von dem Vergehen und Bestehen der Gattungen und Arten in der organischen Natur. Eine Rede gehalten in der öffentlichen Sitzung der königlichen Academie d. W. zur Feier ihres 71ten Stiftungstages von Dr. G. H. Schubert. München 1830.

**) Diese Sammlung enthält über 3900 Stücke. Darunter sind 1462 in Weingeist und 2439 trocken aufbewahrte Präparate. Unter ersteren sind 1118 zur Naturgeschichte und Physiologie gehörige und 344 pathologische Stücke. Letztere enthalten 754 gesunde und 703 kranke Knochenpräparate, 295 mit Quecksilber injicirte Präparate, besonders lymphatischer Gefäße und 311 fein injicirte Präparate für das

Gönnte sich der thätige Gelehrte bei so vielen Arbeiten eine Erholung, so ging er auf Reisen, was immer neben der Aufheiterung auch den Gebildetsten so manche Belehrung gewährt, und was Sömmerring vorzüglich benützte, um neue interessante Bekanntschaften zu knüpfen, und die schon früher geknüpften zu befestigen. So reiste er bald nach seiner Vermählung im Jahre 1793 mit seiner Gattin nach Wien; hierauf besuchte er noch einmal Holland und England; und der geliebten Vaterstadt nicht vergessend, nach der Aelteren spätem Tode zum letztenmale Thorn.

Als der höchstselige König Maximilian Joseph den Entschluß faßte, die von einem seiner erlauchten Vorfahren gestiftete Königliche Academie der Wissenschaften in München, auf eine den Forderungen der Zeit und seines hohen Geistes würdige Weise neu zu beleben, und ihr eine bedeutende Rolle im Staate anzuweisen, da war auch Sömmerring unter jenen Gelehrten, die zum Mitwirken an der großen Absicht des Regenten berufen wurden.

Im Jahre 1805 reiste er von Frankfurt nach München ab, um der Unsrigen Einer zu seyn. Es ist bekannt, wie auch hier der thätige Mann durch immer fortgesetztes, immer erneuertes Wirken, durch den kräftigen Antheil, welchen er an den Denkschriften der Academie genommen *) und

Mikroskop. Außer letzteren zeichnen sich vorzüglich aus 244 Gehirne von Menschen und Thieren, 141 zu den Sinnorganen der Menschen, 35 Gehirne mit den Sehnerven eindügiger Thiere, 116 Präp. zur Embryologie, 72 Monstra und eine Sammlung von 237 Eingeweidewürmer. Ueber 200 Schedel zum Theil merkwürdiger Nationen oder Individuen oder krank.

*) Von Sömmerring befinden sich folgende Abhandlungen in unsern Denkschriften.

Im Jahre 1808. *Academicae adnotationes de cerebri administrationibus anatomicis vasorumque eius habitu.* Mit einer Abbildung.

Im Jahre 1809—10. Ueber einen electrischen Telegraphen.

Im Jahre 1811—12. Ueber einen Ornithocephalus, oder über das unbekannte Thier der Vorwelt, dessen fossiles Gerippe C. Collini im 5ten Bande der *Actorum Academiae Theodoro-Palatinae* nebst einer Abbildung in natürlicher Größe im J. 1784 beschrieb, und welches Gerippe sich gegenwärtig in der Naturalien-Sammlung der königlichen Academie der Wissenschaften zu München befindet. — Versuche und Be-

durch lebendiges Eingreifen in jedes Streben und Schaffen des Vereins, dem er angehörte, sich des hohen Vertrauens würdig bewies, womit ihn der umsichtig weise König beehrt hatte. Spät erst, und schon im Alter vorgerückt, und wenn man das rastlose Arbeiten, wie billig, in Anschlag bringt, weit vorgerückt, sehnte sich Sömmerring um so mehr nach Frankfurt in den Schooß seiner Familie zurück: als für ihn ein milderer Klima dringendes Bedürfniß zu werden anfieng.

Auch hier lebte er fortwährend den Wissenschaften, und beschäftigte sich unter Andern bis an das Ende seines Lebens in Gesellschaft seines Freundes des Herrn Professor Thilo mit Beobachtung der Sonnenflecken **).

Wenn wir auf das Gesagte einen Blick zurückwerfen, so kann es uns nicht entgehen, wie zwischen dem, was von den vorzüglichsten Leistungen Sömmerrings in der Literatur bisher angeführt wurde, und zwischen den Hauptperioden seines ruhmvollen Lebens eine bemerkenswerthe Harmonie

trachtungen über die Verschiedenheit der Verdunstung des Weingeistes durch Häute von Thieren und von Federharz.

Im Jahre 1814—15. Ueber den *Crocodylus priscus*, oder über ein in Bayern versteint gefundenes schmalkieferiges Crocodil, Gabel der Vorwelt.

Im Jahre 1816—17. Ueber die *Lacerta gigantea* der Vorwelt. — Ueber einen *Ornithocephalus brevirostris* der Vorwelt. — Ueber die fossilen Reste einer Fledermausgattung, welche sich zu Carlsruhe in der großherzoglichen Sammlung befinden.

Im Jahre 1818—19—20. Ueber das feinste Gefäßnetz der Aderhaut im Aug=Apfel. — Bemerkungen über einige, in der Naturaliensammlung der K. Academie d. W. befindliche fossile Zähne von Elephanten, Mastodonten, Rhinoceros und einem Tapir.

Im Jahre 1821—22 Bemerkungen über den Magen des Menschen.

Im Jahr 1823—24. Fortsetzung der Versuche über Verdunstung durch thierische Häute, enthaltend unter Andern die Entdeckung vom Weingeiste den Alkohol ohne einen Zusatz zu scheiden. Wahrnehmung, daß Alcohol bei der Destillation nicht zuerst sondern zuletzt seine specifisch leichteste Portion abgebe.

**) Die in den Jahren 1826 und 27 von Sömmerring gemachten Beobachtungen sammelte Herr Professor Thilo, und die Senkenbergische Gesellschaft der Naturforscher in Frankfurt machte sie an Sömmerring's Jubelfeier durch den Druck bekannt.

seh, wodurch seinen Werken und Schriften nach den verschiedenen Zeiten, in denen sie erschienen, das Gepräge eines eigenthümlichen Charakters aufgedrückt wird. Was in Beziehung auf einen vereinzeltten Gegenstand einbringendes Forschen mit Darstellungsgabe gepaart zu leisten im Stande ist, hatte beim Schlusse der Lehrjahre Sömmerring in seiner Inaugural-Dissertation gezeigt; mit welchem Scharfblick der lehrende Meister das ganze Gebiet seines Faches übersah, davon gibt uns sein Werk „vom Bau des menschlichen Körpers“ einen vollgültigen Beweis; die hohe Vollendung der Werke von den Sinnorganen läßt uns auch den vollendeten Mann erkennen, in welchem alle Geisteskräfte zu innerem Gleichgewichte gekommen sind, und das Bewußtseyn der errungenen Meisterschaft jedem Beginnen Ruhe und Haltung verleiht; die spätern Bemühungen deuten auf den Trieb hin, die ganze Natur zu umfassen, und jedes sich darbietende Naturgeheimniß zu ergründen; ein Begehren, welches gar leicht in einem Geiste erwachen konnte, dem es in solchem Grade gelungen war, in die zartesten Verhältnisse des Kleinen im menschlichen Leibe verschlossenen Weltalls einzudringen. Wie verschieden aber auch nach Zeit und Lebensverhältnissen der Charakter der Sömmerringischen Werke sich ausspricht, oder wie man ihn zu deuten Lust haben mag, so läuft doch durch alle, nicht etwa durch die wenigen, bis jetzt von mir genannten, sondern durch den ganzen Schatz, womit S. Th. v. Sömmerring die deutsche Literatur bereicherte*), ein gemeinschaftlicher Zug, wodurch die, dem Inhalte nach auch noch so verschiedenartigen Schriften zu einem Ganzen verbunden, und jedem die eine und dieselbe Familien-Physiognomie aufgeprägt wird. Es ist nemlich das tiefe Gemüth des Verfassers, welcher aller Welt wohl will, und die gesammte Menschheit mit Liebe umfassend, überall als helfender Genius erscheinen möchte, womit er uns in seinem ganzen schriftstellerischen Wirken so freundlich und anziehend, fördernd, belehrend, helfend entgegen kommt.

*) Das vollständige Verzeichniß seiner Schriften kann bei Meusel, gelehrtes Deutschland, nachgesehen werden.

Es mag wol eine sentimentale Gemüthlichkeit geben, die, wenn sie nur rein ist, eben nicht abstößt, ja die man sich gerne gefallen läßt, durch welche aber nichts in der Welt weiter gefördert, kein bleibender Vortheil errungen, und wenn auch milde Wärme verbreitet, doch keine Frucht zur Reife gebracht wird. Von dieser Art war unseres Sömmerrings gutmüthige Gesinnung nicht; der immer thätige, immer nach dem Besseren, nach Höherem strebende Geist mochte sich nur da gefallen, wo er seine Gefühle thätlich ausdrücken, mit seinem Wohlwollen auch wirklich Gutes schaffen konnte. War daher Sömmerrings reine und herzliche Gemüthlichkeit eben das, womit er uns als seine Collegen so bindend zu sich hinzog, war sie es, die ihm eine Menge der würdigsten Männer Europa's zu Freunden machte; hatte sie ihn in so langer Zeit literärischen Wirkens vor jedem unwürdigen Streite bewahrt, so war sie es auch zu gleicher Zeit, welche bei Allem, was er nur immer unternahm, als erster Bestimmungsgrund auftrat, und daher über seine Erzeugnisse jenen freundlichen Glanz verbreitet, der uns so einladend entgegenstrahlt.

Sömmerring hatte eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf Alles was Noth that, und wo er es nur immer vermochte, suchte er sein gründliches Wissen gerade auf den Punkt hinzuwenden, wo er überzeugt war, daß es am zweckmäßigsten verwendet sey, und durch den besten Erfolg belohnt werden würde. Es ist ein löblicher Gebrauch gelehrter Gesellschaften, von Zeit zu Zeit durch Aufgaben von Preisfragen auf jene Mängel in den Wissenschaften aufmerksam zu machen, deren Abhülfe vorzüglich wünschenswerth erscheint. S. Th. v. Sömmerring faßte daher solche Aufgaben, wenn sie in den Bereich seiner Kenntnisse eingriffen, begierig auf, und wir haben eine Reihe von Schriften von ihm, welche ihr Daseyn zunächst der Ueberzeugung verdanken, es sey Pflicht, den, durch würdige Stimmführer, ausgesprochenen Bedürfnissen nach Kräften abzuhelpen *).

*) Hieher gehören:

de morbis vasorum absorbentium corporis humani. Traj. ad Rh. 1789.

Beantwortung der Frage: Warum sind jetzt die Brüche bei der Jugend in den

Machte sich's Sömmerring auf diese Weise seinerseits zum eigensten Geschäfte, auf die Forderungen der Zeit zu hören, und diesen zu entsprechen, so konnte er andererseits seine Freude nicht zurückhalten, sobald er, in dem von Anderen Geleisteten das Wahre und Erkleckliche antraf. Seine immense Kenntniß der Literatur war daher, wo er auch immer von ihr Gebrauch machte, nichts weniger als auf gelehrte Ostentation berechnet; man sieht seinen Citaten das Vergnügen an, mit dem er den Leser auf etwas trefflich Gesagtes oder auf eine gerathene Abbildung eines anatomischen oder sonstigen Naturgegenstandes hinweist. Nichts scheint ihm aber angenehmer gewesen zu seyn, als die Bestätigung seiner Ansichten in irgend einem Werke vor ihm nachweisen zu können. Bei so einer natürlichen Gemüthsstimmung kann es uns daher auch nicht wundern, wenn wir Sömmerring thätigen Antheil nehmen sehen an der Herausgabe der Werke anderer Schriftsteller nicht allein dann, wenn sie von hohem Interesse, sondern selbst wenn sie von minderer Bedeutung sind, so bald nur durch sie ein löblicher, obgleich untergeordneter Zweck, erfüllt wird *).

Dörfern viel gemeiner als sonst, und wodurch können sie am sichersten verhütet werden? Im neuen Hannövr. Magazin abgedruckt. 1796.

Als besondere Schrift mit Veränderungen und Zusätzen. Frankfurt. a. M. 1797.

Ueber die Structur und Verrichtung der Lungen. Berlin 1808. Zugleich mit Reisseisen's Schrift abgedruckt.

Ueber die schnell und langsam tödlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bei Männern im hohen Alter. Frankfurt. 1809.

Ueber den Saft, welcher aus den Nerven wieder eingesaugt wird, im gesunden und kranken Zustand des menschlichen Körpers. Landshut 1811.

Ueber die Ursache, Erkenntniß und Behandlung der Nabelbrüche. Frankfurt. 1811.

Ueber die Ursache, Erkenntniß und Behandlung der Brüche am Bauche und Becken außer der Nabel- und Leisten-Gegend. Frankfurt. 1811.

Auch wurde die Schrift „Ueber die Schädlichkeit der Schnürbrüste“ durch eine Preisfrage der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal veranlaßt.

*) Vorzüglich gehören hieher:

Albert von Haller, Grundriß der Physiologie für Vorlesungen; nach der 4ten lateinischen, mit Verbesserungen und Zusätzen des Herrn Prof. Wisberg in Göttingen vermehrten Ausgabe, von neuem übersetzt und mit Anmerkungen versehen.

Eben so gerne nahm Sömmerring als Mitarbeiter Antheil an literarischen Unternehmungen, durch welche ersprießliche Wahrheiten leicht und bald unter einem größeren Publikum verbreitet werden können. So war er seit dem Jahre 1780, mithin fast ein halbes Jahrhundert lang unausgesetzt ein thätiger Mitarbeiter an den Göttinger gelehrten Anzeigen; so finden wir von ihm zwei sehr wichtige Abhandlungen in den Göttinger Commentationen, andere in Tiedemans und Treviranus Zeitschrift für Physiologie und in den actis naturae curiosorum, dann mehrere kleine meist sehr anziehende Aufsätze im Göttinger Taschenkalender, in Blumenbachs medicinischer Bibliothek, im neuen deutschen Museum, in Grosse Ma-

Berlin 1788. 8. Auch nahm er Antheil an der von Heinrich Maria von Leveling besorgten Ausgabe dieses Werkes. 1790.

Phil. Michaelis über die Durchkreuzung der Sehnerven; mit Anmerkungen von Sömmerring. Halle. 1790. 8.

Peter Camper, über die natürlichen Unterschiede der Gesichtszüge im Menschen. Herausgegeben von seinem Sohne Adrian Hilles Camper. Uebersetzt von S. Th. Sömmerring. Berlin 1792. 4.

Matthew Baillie; Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper. Aus dem Englischen mit Zusätzen von S. Th. Sömmerring. Berlin 1794.

Alexander Monro, über die Structur und Einrichtungen des Nervensystems. Aus dem Englischen übersezt, nebst einigen Anmerkungen und Zusätzen. Mit 13 Kupfertafeln. Leipzig 1787.

D. Ferd. Georg Danz, Grundriß der Bergliederungskunde des ungeborenen Kindes, in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft. Mit Anmerkungen begleitet vom Herrn Hofrath Sömmerring in Mainz. Frankfurt u. Leipzig 1792.

Petri Camperi icones herniarum; editae a S. Th. Sömmerring. Francof. ad M. 1801. gr. Fol.

Andersch fragmentum descriptionis nervorum cardiacorum, editum in Ludwig scriptoribus neurologicis minoribus selectis. Tom. II. Lipsiae 1792.

Dr. Aug. Scharschmit's Anatomische Tabellen, mit Zusätzen und Registern vermehrte neue Auflage, herausgegeben von Hartenfeil und Sömmerring 1803. Frankf.

Guilielmi Heberden, commentarii de morborum historia et curatione, recudi curavit S. Th. Soemmerring. Francof. ad M. 1804.

gazin für die Naturgeschichte des Menschen, in Elio einer Zeitschrift für die französische Revolution, in Baldinger's medicinischem Journal u. dgl. m. Eines Aufsatzes aber in der zuletzt genannten Zeitschrift muß ich hier ganz eigens gedenken; es sind nemlich dessen Gedanken und Plan zur Errichtung eines bequemen Bergliederungs-Hauses. Denn als seine Majestät, der höchstselige König den Entschluß faßte, den Attributen unserer Akademie auch ein anatomisches Kabinet und ein, zum Studium der Anatomie eingerichtetes Gebäude beizufügen, und mir der Auftrag geworden war, Vorschläge zur Einrichtung desselben zu machen, so konnte ich, wie es sich wohl von selbst versteht, mich durch nichts anderes bei der Entwerfung eines solchen Planes leiten lassen, als eben durch diese Gedanken des großen Anatomen. Und ist demnach unserer Akademie ein Institut zu Theil geworden, von welchem man gerne gestehen wird, daß es manche Vorzüge in sich vereinige, so wird niemand, der die getroffenen Einrichtungen mit dem von Sömmerring Gesagten vergleicht, verkennen, wie sehr man bemüht gewesen sey, die Sömmerringschen Gedanken in Ausführung zu bringen, und wie alles daran Lobenswerthe, abgerechnet den hohen Kunstsinne des Baumeisters, eben nur von diesem Bemühen zeuge.

Es war aber nicht bloß die literarische Thätigkeit des großen Mannes, durch welche sich eine so unerschöpfliche Gutmüthigkeit und überall eindringende Sorge für fremdes Wohl veroffenbarte. Es ist bald zu begreifen, wie eine Gesinnung, die sonst nicht leicht aus einem großen Kreise schriftstellerischer Arbeiten hervorleuchtet, erst das ganze Leben und alle Verhältnisse desselben müsse durchdrungen haben, ehe sie auf solche Weise sich kund that. So es ist denn auch der unserem Sömmerring inwohnende Sinn für fremdes Bedürfniß, und der ihm natürliche Trieb, zu helfen wo er konnte, der ihn bewog, gerne als Arzt sich hülfreich zu erweisen, und mit Vergnügen medicinische und diätetische Rathschläge zu ertheilen; wie denn auch hieraus sein hohes Verdienst um die Einführung der Schutzpocken-Impfung in Frankfurt am Main entsprang, wo er sich die Verbreitung dieser wohlthätigen Entdeckung aufs ernsthafteste angelegen sein ließ, zu einer Zeit,

als in gar vielen andern Städten Deutschlands das ihr gebührende Vertrauen noch nicht in sie gesetzt wurde.

Uebrigens mußte jeder, der das Vergnügen hatte, mit Sömmerring näher bekannt zu seyn, bald erfahren, wie des Mannes unerschöpfliche Gutmüthigkeit, sein reines, von allem Falsch freies, Gemüth, seine bescheidene Genügsamkeit durch sein ganzes inneres, wie durch sein äußeres Leben ein Heil und Segen nach sich ziehendes Band flochten. Denn so viel auch das Glück für Sömmerring während seines ganzen Lebensverlaufes thun mochte, so wußte er doch immer jede ihm gewordene Gunst des Schicksals durch eigenes Mitwirken sich anzueignen, in eine neue Quelle eines noch größern Glückes umzuwandeln, und das, was zufällig herangekommen schien, mit seinem eignen Wesen in Harmonie und Einklang zu bringen. So erscheint uns denn Sömmerring als ein ächt christlicher Weiser. Was für einen andern nur ein glücklicher Zufall wäre, das wird an ihm ein belohnendes Werk der Vorsehung, eine erfreuliche Zuthat zu seinem Leben, die er verdient hat, und der er sich immer würdiger zu machen strebt, und in diesem Streben neuen Segen vom Himmel sich erwirbt. Einzelne widerwärtige Ereignisse, von denen das Erdenwallen nie frei sein kann, sind dem keiner Schuld sich bewußten Gemüthe Verhängnisse einer allwaltenden Vorsehung, deren Wege unergründlich sind, und deren Fügungen fromme Gesinnung ergebend anerkennt.

Vor Allem herrlich erscheint uns das Sömmerringsche Familienleben. Der zärtliche Familienvater hing mit inniger Liebe an der verehrten Gattin, und ihren zu frühen, am eilften Januar 1802 eingetretenen, Verlust betrauerte er mit so tiefem Schmerz, daß er selbst, der sonst immer gesunde und rüstige Mann in eine schwere Krankheit verfiel. Mit ihr, so schien es, hatte er ja Alles verloren, was ihm die Vorsehung als Ersatz für andere empfindliche Verluste bestimmt hatte. Die, der trefflichen Gattin einmal gelobte Treue bewahrte Sömmerring bis an sein Ende. Nun wendete sich seine ganze Zärtlichkeit auf die beiden Pfänder seines ehelichen Glückes. Mit theilnehmendem Vaterherzen sorgte er für ihre zweckmäßige Erziehung, mit inniger Liebe pflegte er die wissenschaftliche Ausbildung des einzigen Sohnes, der einst Erbe des vä-

terlichen Ruhmes, so wie der gesammelten Natur- und Literatur-Schätze werden sollte; und eben so vernünftig und einsichtsvoll, als zärtlich die Seinigen liebend, ertrug er eher die Entfernung von den Geliebten, als daß er etwas hätte mangeln lassen, was ihm für ihr Wohl als das Tauglichste erschienen war*). So ward ihm denn auch die Freude, seine beiden Kinder selbst wieder als Gründer eigener beglückter Familien zu sehen**), in deren Schooße, als Stifter ihres Glückes innig verehrt, umgaukelt von liebenswürdigen Enkeln, in welchen er sich verjüngt erblickte, der ehrwürdige Greis die letzten Jahre seines Lebens in würdiger genußreicher Ruhe zubrachte.

Geehrt von den Großen und Gewaltigen der Erde; anerkannt als Anatom und Physiolog des ersten Ranges, den man in Hinsicht auf die Vollendung der gelieferten Kupferwerke einem B. S. Albin, in Hinsicht des Umfanges der Kenntnisse und als Literatur einem Albert von Haller, und in Bezug auf vielseitige und wohlthätige Wirksamkeit einem Peter Camper an die Seite setzen konnte; berühmt als einer der fruchtbarsten Schriftsteller Deutschlands, geliebt und geachtet von einer zahllosen Menge der angesehensten Männer aus allen Classen, die ihm als persönliche Freunde, als wohlwollende Gönner, als dankbare Verehrer zuge-

*) Ditmar Wilhelm Sömmerring, geboren 1793 ward unter Karl Ritter's, des klassischen Geographen unserer Zeit, Leitung in Frankfurt am Main erzogen, besuchte des Gymnasium daselbst, und studirte 1812—16 in Göttingen die Medicin, wo er auch den Doctorhut erhielt, und durch seine Inaugural-Abhandlung: *De oculorum hominis animaliumque sectione horizontali commentatio etc.* cum IV tab. aeneis. Goettingae 1818. sich des großen Waters vollkommen würdig erwies.

**) Herr Dr. Sömmerring ist mit der einzigen Tochter des Herrn Geheimenraths Carl Wenzel sel., vermählt. Dieser, und sein Bruder Joseph waren die ersten Doctoren, welche C. Th. v. Sömmerring als Decan in Mainz promovirte. Die Schwester des Herrn Doctors Susanna Katharina Augusta, geb. 1797 ist an den Kaufmann Herrn Wilhelm Rittershausen in Frankfurt a. M. verheurathet.

than waren, angebetet in dem Kreise seiner Familie, sah nun der würdige Mann den Tag seines 50jährigen Doctorjubiläums herannahen.

Am 7. April 1828 waren fünfzig Jahre verflossen, seit S ö m m e r r i n g in Göttingen die Doctorwürde erhalten hatte. Wenn überhaupt ein Tag, welcher die Vollendung einer bedeutungsvollen Lebensstufe bezeichnet, dem betreffenden Individuum werth ist, und seinen Angehörigen und Bekannten einer Feier würdig erscheint, so mußte S ö m m e r r i n g's 50jähriges Doctorjubiläum um so mehr als ein festliches Ereigniß voll hoher Bedeutung erscheinen, als damit der Schluß eines Zeitraums bezeichnet wurde, während dessen von dem hochverehrten Jubelgreise so unendlich viel Ersprießliches und für alle Zeiten Bedeutungsvolles war geleistet worden. In der That war dieser Jubeltag ein Tag der Feier für ganz Deutschland; denn viele hundert Deutsche, zum Theil auch Ausländer, Aerzte, Gelehrte, Staatsmänner vereinigten sich, um zur würdigen Begehung eines an sich seltenen, bey einem seltenen Manne doppelt merkwürdigen Ereignisses eine Medaille prägen zu lassen, welche auf der einen Seite S ö m m e r r i n g's Brustbild, auf der andern die Basis des menschlichen Gehirns darstellend, noch spät die Nachkommen belehren sollte, daß die Deutschen es so gut wie irgend eine Nation verstehen, hohes Verdienst ehrend anzuerkennen. Nach Frankfurt waren von Gießen, von Heidelberg, Marburg, Freiburg, Würzburg, Weimar, Gelehrte und Professoren gekommen, um an dem Festtage selbst persönlich ihre Glückwünsche darbringen zu können. Da waren auch eingetroffen ein Glückwünschungsschreiben von der mathematisch-physikalischen Classe unserer Akademie mit ein Paar, dem Jubelgreise gewidmeten Abhandlungen, ähnliche Glückwünschungs-Programme von der Leopold-Carolinischen Gesellschaft der deutschen Naturforscher, von der Universität Königsberg, von der physikalisch-medicinischen Gesellschaft daselbst, von der Gesellschaft für Natur und Heilkunde zu Dresden, von der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. Auch hatten viele einzelne Gelehrte, ein Meckel, Rudolphi, Tiedemann, Leukart, Heusinger, Harnier, Kastner, Schweiger, Stiebel, Klüber, G. F. Jäger, theils einzelne Abhandlungen, theils ausführliche Werke an diesem Tage dem

Jubelgreise gewidmet; einige, wie der ehrwürdige Fr. Jakob, Karl Wese in Sömmerring's Vaterstadt Thorn, Mathy in Danzig, W. F. Weber in Frankfurt hatten Gedichte eingesendet, andere, wie Creßschmar, Lemmink, und unser Martius benannten merkwürdige Naturproducte nach dem Jubelgreise, um in den Verzeichnissen der bis jetzt bekannten Naturwesen Sömmerrings Namen zu verewigen. Goethe, Blumenbach, Hausmann, Kraus, Otto, Seiler und der Geheimerrath von Wedekind, einst Sömmerrings College an der Hochschule zu Mainz, bewiesen ihre Theilnahme durch Schreiben und andere Geschenke; und um auch ein geistiges Denkmal in der von dem Jubelgreise vorzugsweise gepflegten Wissenschaft zu setzen, stiftete die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft, die in ihm eines ihrer wirklichen und stiftenden Mitglieder verehrte, einen Sömmerring'schen Preis: überhaupt war es in Frankfurt nur eine Stimme der Dankbarkeit und Verehrung, womit man die Feyer des festlichen Tages beging.

Noch beynahe zwei Jahre lebte in dem seligen Bewußtseyn, Gutes in Fülle gewirkt zu haben, denn darüber hatte am Jubeltage ganz Deutschland feierlich entschieden, sich und den Seinigen S. Th. von Sömmerring. Da hatte der ehrwürdige Greis nur noch einen Wunsch, den er dem geliebten Sohne anvertraute, „ihm fehle nichts als ein sanfter Tod, um vollkommen glücklich auf dieser Erde gewesen zu seyn.“ Die gütige Vorsehung erhörte auch diesen Wunsch. Der ungewöhnlich harte Winter, dessen Einwirken er sich, im Eifer, die Sonnenflecken so oft sich nur die Sonne blicken ließ, zu beobachten, preis gegeben, hatte seine Gesundheit untergraben, und er fing an zu fühlen, er werde die Sonne nicht lange mehr beobachten, obgleich er scheinbar noch ganz wohl war. In der Mitte des Januar 1830 traten schnell die Symptome jener Entkräftung ein, welche die gütige Natur herbeyzuführen scheint, um die müden Greise sanft zur Ruhe zu bringen. Mit einer allgemeinen Mattigkeit nahm auch die Verdauungskraft schnell ab, nur wenige Speisen wurden vertragen; doch spürte der Kranke außer großem Durst und etwas Hitze wenig Unbequemlichkeit. Auch diese Zufälle ließen nach; aber

Schläfrigkeit und ungemeine Sehnsucht nach Ruhe stellten sich ein. Fragte man um diese Zeit den Kranken nach seinem Befinden, so äusserte er keine Klage, ja oft ein unbegreifliches Gefühl von Wohlseyn. „Mir ist himmlisch zu Muth“, sagte er. Mit fester Hand schrieb er noch fünf Tage vor seinem Tode sein Tagebuch, und schloß es, indem er seinen Namenszug groß darunter setzte, und es ruhig mit den Worten zurückgab „das ist das Letzte, was ich schreiben werde.“ An einem heitern Tage, den 2. März d. J., während die Sonne ihn freundlich beschien, und er einem vollkommen sanft Schlummernden glich, hörte er um ein Uhr Mittags plötzlich zu athmen auf, und endete so ohne allen Kampf, ja ohne die ruhig freundliche Miene zu verlieren, die ihm als Abglanz seiner Herzensgüte eigen war, und die er, während der ganzen Krankheit kaum verändert hatte, den Lauf seines preisvollen Lebens.

Indem ich vor dieser hochansehnlichen Versammlung von einem uns durch den Tod entrissenen verehrten und werthgehaltenen Mitgliede sprechen sollte, mußte ich mir es zur Aufgabe machen, zu zeigen, warum uns der Seelige immer so lieb und werth gewesen sey, und was uns bewege, sein Andenken nicht fahren zu lassen. Kann ich mir auch nicht schmeicheln, überall würdig genug von einem der ersten Männer unserer Zeit gesprochen zu haben, und muß ich hoffen, daß die eigenen Gefühle der hochverehrten Zuhörer den Mangel des Vortrages ersetzen, so ist mir dafür auch vergönnt gewesen, weit mehr zu leisten, als zunächst meine Aufgabe zu begehren schien, ich konnte von G. Th. v. Sömmerring als von einem bis an das Ende seines Lebens vollkommen glücklichen Menschen sprechen.

Und wer wollte nicht gerne sprechen und hören von einem Glücklichen, heute, wo wir den Tag feyern, der Millionen von Menschen Glück, Heil und Segen brachte? Möge er oft noch uns Glückliche zur Feyer auffordern dieser Tag des Nationalheils!
